

Der Bienengeist

Den Bienengarten mit einer Klotz- oder Figurenbeute zu schmücken ist wohl der Traum jedes Imkers. Unser Leser Volker Radig aus Pößneck hat sich seinen erfüllt.



Schon immer hatte ich mir eine ganz besondere Bienenwohnung gewünscht, so wie früher: eine Klotzbeute. Schließlich war in meiner Heimat Thüringen, begünstigt durch die waldreiche Region, die Klotzbeutenimkerei durch die Zeidler über viele Jahrhunderte weit verbreitet. Oftmals wurden diese Beuten künstlerisch mit figürlichen Darstellungen verziert, sie sollten durch die Art der abgebildeten Personen vor Honigdieben schützen. So eine wollte ich auch. Einerseits stellte ich sie mir als Schaubeute vor, die meiner Familie, Freunden, Gästen und meinen Honigkunden einen Einblick in den einzigartigen Organismus eines Bienenvolkes ermöglichen sollte, andererseits als attraktiven Schmuck meines Bienengartens. Nicht zuletzt schwebte mir vor, über diese jahrhundertealte Form der Bienenhaltung in Klotzbeuten zu informieren sowie durch ihre außergewöhnliche Gestaltung Interesse an der Imkerei zu wecken und letztendlich die Akzeptanz für Bienen zu erhöhen.

Es geht los

Im Februar begann ich mit der Umsetzung meines seit Langem gehegten Vorhabens. Auch beim Bau einer Klotzbeute ist die Vorbereitung so wichtig wie die Ausführung. Alles

muss durchdacht und nichts darf vergessen werden, da im Nachhinein Korrekturen kaum mehr möglich sind. So galten meine Überlegungen beispielsweise der praktischen Umsetzung einer wirksamen Varroabehandlung.

Aber als Erstes braucht man einen geeigneten Baumstamm mit entsprechendem Durchmesser – der war nicht so einfach zu bekommen. Schließlich hatte ich Glück. Im Frühjahr wurden im benachbarten Stadtwald Bäume geschlagen, so kam ich zu einem Buchenstamm mit dem stattlichen Durchmesser von 0,75 m und einer Höhe von etwa 1,70 m. Mit Unterstützung meines Nachbarn, der gerade baute und über einen Radlader verfügte, konnte der mächtige Stamm mit einem Gewicht von über 600 kg transportiert und in meinem Imkergarten aufgestellt werden. Zuerst musste ich die Baumrinde mit einer Kettensäge entfernen: Sie stockt besonders bei der Buche schnell, und unter ihr machen sich gern holzerstörende Insekten und Pilze breit.

Da ich selbst für große Holzarbeiten technisch nicht ausgerüstet bin, erfuhr ich Unterstützung durch den Pößnecker Holzbildhauer Martin Reichmann, der mir bei den groben Arbeiten half und der Figurenbeute später das Gesicht gab. Mir ging es auch darum, dass die äußere Gestaltung dem Charakter meines Gartens entspricht und nicht kitschig

wirkt. Also entschloss ich mich, die Figur einem Waldgeist nachzuempfinden: die Bienen als ehemalige Waldbewohner erhalten Schutz im Bauch eines Waldgeistes. Nachdem ich die Fragen der Gestaltung, des Inhalts, der Form und Funktion mit dem gelernten Holzbildhauer besprochen hatte, fertigte er einige Entwurfsskizzen und zeichnete die Proportionen der Figur am Stamm an.

Vor der künstlerischen Umsetzung musste aber erst ein Innenraum für die Bienen geschaffen werden, eine schweißtreibende Aufgabe, für die ich mehrere Tage brauchte. Als wichtigste Werkzeuge dienten dabei eine gute Kettensäge mit einer Mindestschwertlänge von 35 cm sowie ein Woodcarver (Frässcibe zur Holzbearbeitung), Stechbeitel, Vorschlaghammer und verschiedene Stahlkeile. Bei diesen Holzarbeiten ist der Arbeitsschutz besonders wichtig: Gesicht, Augen und Hände sind unbedingt zu schützen! Nach der Fertigstellung hatte der Innenraum eine Abmessung von 0,42 m auf 0,32 m und eine Höhe von 1,0 m.

Dann ging es an die äußere Gestaltung. Zuerst wurde das Flugloch festgelegt. In der alten Tradition der Figurenbeuten wählte man das Flugloch oftmals im Bereich von Körperöffnungen, um sich sozusagen die Weisheit des Bienenvolkes einzuverleiben. Ich wollte